Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 17

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unter hinter mir der Kreml

Toningenieure, auch Tonmeister genannt, sind innerhalb des Radio- und Fernsehbetriebes wichtige Leute. Sie haben ausgesprochene Vertrauensstellungen. Obwohl sie so lärmende Dinge, wie es eine Pfeife ist, nicht einmal mit einer langen Stange anrühren würden, könnte man sagen, dass alles nach ihrer Pfeife tanzen muss. Architekten zum Beispiel müssen die Decke eines Fernsehstudios so konstruieren, dass eine Boeing 707 darauf landen kann, ohne das Liebesgeflüster im Studio zu beeinträchtigen. Einer der Gründe, warum neue Fernsehstudios so schön sind.

Auf der anderen Seite lassen sie natürlich mit sich reden. So gibt es ja immer mal wieder Fernsehspiele, die ihre Produktion nur dem sozialen Empfinden des Abteilungsleiters oder seiner vorübergehenden Geistesabwesenheit verdanken. In diesem Fall muss er sich mit dem Toningenieur verbünden, der dafür sorgen will, dass man von dem Text des Autors möglichst wenig versteht. Staatsmänner und Politiker – man beachte den feinen Unterschied – verlassen ohne Murren die ihnen liebgewordenen (da nicht selbst bezahlten) Räumlichkeiten und begeben sich in ein Studio, damit einmal durch gutes Licht ihre Schönheit zur Geltung kommt und anderseits durch ideale akustische Bedingungen nicht eine Silbe ihrer lichtvollen Ausführungen verlorengeht.

Auch Radioleute wissen die gediegene Ruhe eines Studios zu schätzen. Manches Mal allerdings müssen sie aus Gründen der Aktualität in Tagungsräumen, Wandelgängen oder Hotelhallen ihren Opfern auflauern. Gern tun sie es nicht, und die begleitenden Toningenieure bestärken sie in ihrer Abneigung. Was neben dem eigentlichen Gespräch bei der Aufnahme aus ihren Kopfhörern dringt, verursacht ihnen jenen Abscheu, den ein französischer Chefkoch empfindet, wenn amerikanische Gäste über seine Kunstwerke flaschenweise Ketchup schütten.

Zwei Gruppen von Medienschaffenden allerdings ist es gelungen, sich den Menschen vom Ton gegenüber durchzusetzen. Es sind die Sportkommentatoren und die Auslandskorrespondenten des Fernsehens. Sportreporter leiden darunter, dass man sie nicht sieht, sondern nur hört, wie sie beschreiben, was man sieht. Aus diesem Grund begeben sie sich oft und gern nach einer Veranstaltung, etwa einem Fussballspiel, auf den Platz, um den Trainer der siegreichen Mannschaft zu fragen, ob es ihn gefreut hat, dass er gewonnen hat, und ob er hofft, auch am nächsten Wochenende zu gewinnen, obgleich doch der nächste Gegner immer der schwerste ist.

Bei den Auslandskorrespondenten liegt der Fall etwas anders. Man würde sie, sogar sehr gut, sehen, wenn sie am Ort ihrer Aktivitäten im Studio sässen und das Manuskript, das sie sich gemacht haben, vorlasen. Aber dann würden die Leute vielleicht glauben, sie wären gar nicht da, und erschwindelten sich die Auslandszulagen. Also ziehen sie los auf einen möglichst belebten Platz vor ein Gebäude, das jeder kennt, und lassen sich den fremdländischen Wind durchs Haar wehen. Manche führen auch stolz ihre neuen Kopfbedeckungen vor, besonders wenn sie aus Pelz sind und ihre Frau schon einen Pelzmantel hat.

So stehen sie da – das Weisse Haus oder den Eiffelturm oder den Kreml im Rücken, das Manuskript in der Hand, trotzen Wind und Wetter und erzählen uns, während allerlei Exoten an ihnen vorüberziehen und uns kurz anblicken, was sie so alles von der Welt im allgemeinen und der ihren im besonderen denken. Und wenn der Ton gar zu lausig wird, kann man ja nachsynchronisieren. Im Studio natürlich.

Robert Lembke

DRS, ARD, ZDF....
Die Frage des guten Tons
Alle Sendungen, ausgenommen Stummfilme

Wer wissen will, wie sich die Schweizer an der Eishockey-WM schlagen, weiss es am schnellsten mit TELETEXT.

IMPULS

Wenn Sie Sportfreund sind und sich abends gerne ein kühles Bierchen und ein heisses Spiel zu Gemüte führen, dann erhöht ein TV mit Teletext die Lebensqualität noch mehr. Drücken Sie einfach aufs Teletext-Knöpfchen Ihrer Fernbedienung, und wir geben's Ihnen schriftlich: den Spielstand aller Matches und das Schlussresultat; die Tabellenlage, die Liste der Top-Skorer und viele weitere Informationen. Auf Seite 380 ff. Teletext ist eine Art persönlicher Nachrichtendienst, der beinahe alles weiss und Ihnen hinterbringt, was so gespielt wird: an der WM in Wien, in der Politik, an der Wirtschafts- und Wetterfront. Teletext orientiert Sie umfassend und genau. Von 8.30 Uhr morgens bis zum TV-Sendeschluss und im Grossraum Zürich gar rund um die Uhr. Teletext können Sie gratis empfangen, wenn Ihr Fernsehapparat einen Teletext-Decoder hat. Wenn nicht, fragen Sie Ihren TV-Fachhändler danach. Es lohnt sich.

TELETEXT

Schnell das Wichtigste in Kürze.